Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 88 (1990)

Heft: 2

Rubrik: Leserbriefe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LESERBRIEF

Der Gebärsaal, die heutige Folterkammer?

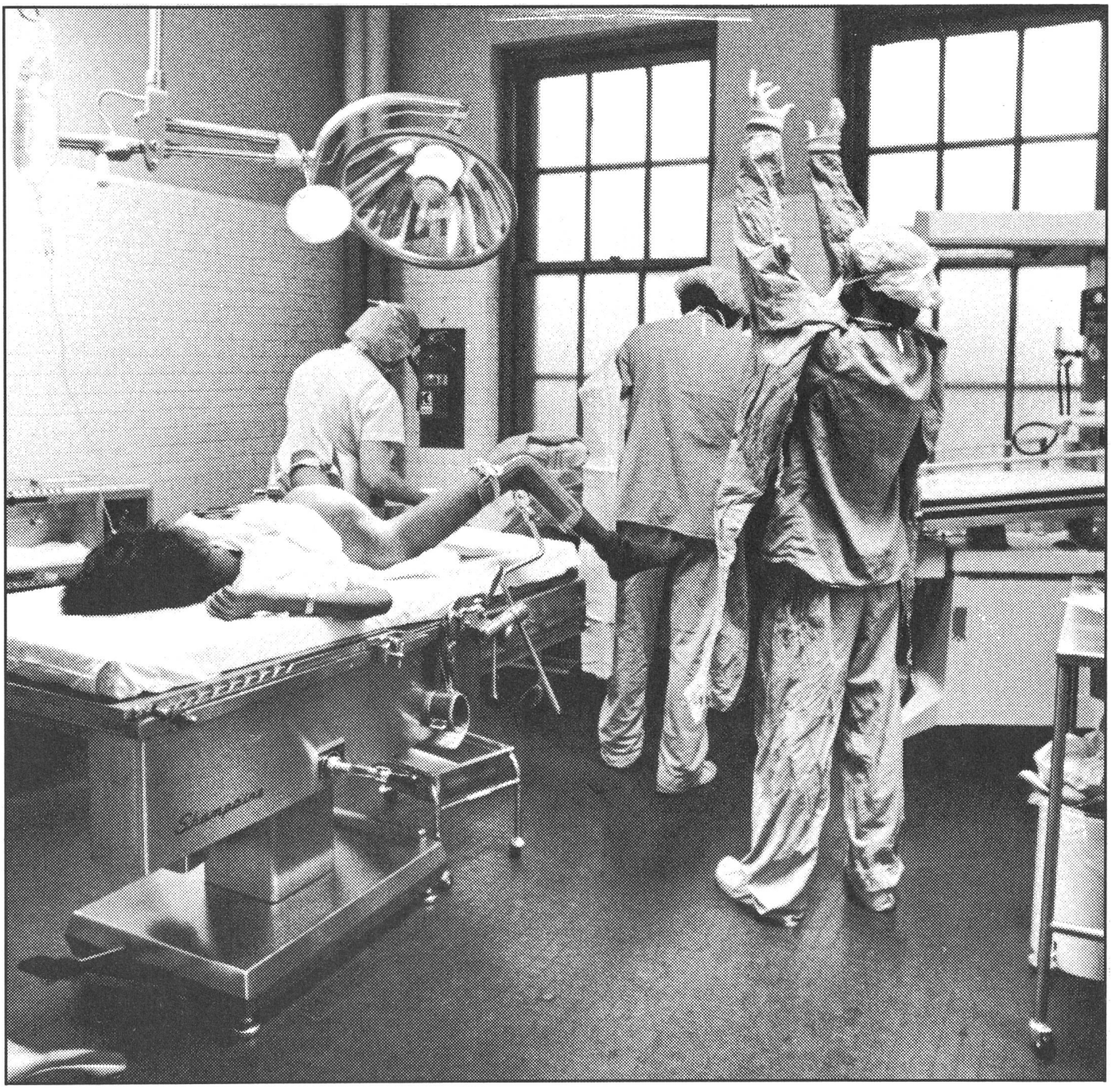
Wenn wir in unserer heutigen modernen Zeit das Wort Folterkammer hören, denken wir an etwas längst Vergessenes, zum grausamen Mittelalter gehörendes. Aber das stimmt nicht! Es gibt sie heute noch! Im Laufe eines Frauenlebens geraten Frauen immer wieder in Folterkammern, eine davon ist der heutige Gebärsaal.

Das, was viele Frauen in den Praxen der Frauenärzte und im Gebärsaal erleben, ist meistens weder wissenschaftlich, und menschlich schon gar nicht, gerechtfertigt. Die Methoden der mittelalterlichen Folter finden hier ihren Fortgang.

Gerade in den Stunden, wenn eine Frau ihre ureigenste weibliche Arbeit tut, einem neuen Menschen das Leben schenken und eigentlich Würde, Achtung, liebevolle Unterstützung eine Selbstverständlichkeit sein sollten, wird sie erniedrigt und gequält. Das Geburtserlebnis, das etwas vom kraftvollsten, schönsten in ihrem Leben sein könnte, wird zu einem qualvollen Erleiden, das viele Frauen sagen lässt: «Nie mehr ein Kind, so will ich nie mehr leiden, so will ich nie mehr erniedrigt werden.»

Die Parallelen: Seelenheil damals, Gesundheit und Wissenschaft heute

Es ist nicht ganz dasselbe, aber fast.



Wenn eine Frau im Mittelalter ihr Können, ihr Wissen und ihre Fähigkeiten zum Heilen anwandte, wenn sie ihre innere Stärke lebte, war man überzeugt, dass sie mit dem Teufel einen Pakt eingegangen war. Sie wurde dann gefoltert und verbrannt um ihre Seele und die ihrer Angehörigen zu läutern, vor der Verderbnis zu retten. Die Priester, die die Verhöre leiteten, die Folterknechte die folterten, taten dies mit der Einwilligung – wenn auch oft stummen – der restlichen Bevölkerung. Auch heute wird die Kraft der Frau, wenn sie ihre Urkraft während dem Gebären voll ausleben könnte daran gehindert: im Namen ihrer eigenen Gesundheit, im Namen der Gesundheit ihres Kindes und im Namen der Wissenschaft. Der Arzt bestimmt, wie eine Frau gebären darf. Er verordnet, sich auf den Rücken zu legen, ihre Beine in Halter gespreizt, ihre Genitalien seinem Blick voll ausgestellt. Ihre Kraft wird rein durch diese körperliche Haltung zunichte gemacht. Die Hilfe des Arztes, unter dem Deckmantel des notwendigen Helfens, wird so nun wirklich notwendig. Auf der seelisch-psycho-logischen Ebene ist es wie früher das Wegreissen der Kleider während des Verhörs oder auf dem öffentlichen Platz. Ihr intimster Körperteil ist

Aussagen von Frauen über die Art und Weise wie sie die Geburt im Spital erlebt haben. Sie haben sie mir persönlich oder telefonisch mitgeteilt.

«Als ich nach dieser furchtbaren ersten Geburt herausfand, dass ich wieder schwanger war, wollte ich abtreiben. Nach langen Gesprächen mit lieben Menschen, entschloss ich mich zu einer Hausgeburt. Von dem Moment an konnte ich voll ja sagen zu meinem zweiten Kind.»

«Ich fühlte mich misshandelt, es war eine psychische Tortur.»

«Sie behandelten mich wie einen Trottel, fragten mich andauernd dasselbe, obwohl ich ihnen immer wieder die gleiche Antwort gab.»

«Da ich etwas schwach war nach der langen Geburt, beschloss der Arzt, ich bräuchte eine Bluttransfusion. Die Schwester kam mit einer sehr dicken Nadel. Da ich schon während der Geburt viel gestochen wurde, war ich schon ganz blau. Ich hatte riesige Angst und wollte keine Transfusion. Da holte die Schwester den Arzt, sie hielten mich fest, ich schrie, der Arzt stach, ich fühlte mich absolut vergewaltigt.»

«Da etwas grünes Fruchtwasser abging, rollte man mich wortlos und im Stechschritt durch die Gänge ins Gebärzimmer. Ich durfte mich nicht mehr bewegen, bekam einen Wehentropf gesteckt. Die ganze Nacht und den ganzen darauffolgenden Tag musste ich bewegungslos auf diesem Schragen liegen. Am Abend war ich dann müde, man sagte mir ich müsse jetzt schlafen. Sie wollten meinen Mann nach Hause schicken. Ich hatte solche Angst, da spritzten sie mir einfach ein Schlafmittel.»
(Wenn das Fruchtwasser grün ist, bedeutet das, dass das Kind in einer Stress-Situation war. Je freier sich die Mutter bewegt, desto weniger ist das Kind im Stress! Der grösste – physisch und psychisch – Stress für Mutter und Kind ist, wenn die Frau bewegungslos liegt und Angst hat.)

«Ich kam im Spital an zu einer Untersuchung, der Arzt hatte eine unklare Urindiagnose gestellt, drei Wochen vor Termin. Die Hebamme begrüsste mich kaum und sagte dann sofort: Ja, da werden wir einleiten. Sie hatten mich nicht untersucht, nichts!!!»

«Obwohl alles in Ordnung war, haben sie mich im Spital behalten und erst in ein Wöchnerinnen- dann in ein Krankenzimmer mit einer sehr depressiven alten Frau gestellt. Ich war doch gesund, die haben mich krank gemacht.»

«Ich lag nach einer Operation im Krankenhaus. Immer wieder hörte ich Schreie von Menschen, die in höchster Not schienen. Auf meine Fragen erhielt ich immer die gleiche Antwort: 'Nein da ist nichts, Sie hören nichts.' Endlich nach Tagen sagte mir dann eine junge Lernschwester, 'Ja natürlich hören Sie schreien, Ihr Zimmer liegt ja gerade über dem Gebärsaal'.»

«Ich kam mir vor wie in einer Maschine.»

«Wenn du mal in den Händen der Ärzte bist, da bist du verloren, da bist du total machtlos.»

«Da ich eine Gebärmutterhalsschwäche hatte, musste ich mit einer Cerclage (Gebärmutterhals wird zugenäht) *vor dem errechneten Termin in der Klinik liegen. Ich spürte, dass ich Wehen hatte. Die Schwester holte den Monitor und legte mir den Gürtel um. Der Monitor zeigte nichts. 'Sehen Sie, keine Wehen', meinte die Schwester. Ich aber fühlte ganz klar meine Wehen. Es vergingen Stunden, immer mit demselben Dialog zwischen mir, Monitor und Schwester. Die Schmerzen wurden unerträglich. Endlich kam ein Arzt, der ordnete einen sofortigen Notfall-Kaiserschnitt an. Da die Gebärmutter sich wegen der Cerclage nicht öffnen konnte, fing sie an zu reissen. Wie durch ein Wunder lebt mein Kind. Es ist fraglich, ob ich noch mehr Kinder haben kann.»*

«Die Hebamme hat ihr zwei Stunden lang Tücher in die Vagina gestopft, damit das Kind nicht rauskomme. Der Arzt war auf der Jagd. Das Kind ist schwer geschädigt.»

«Als ich dem Gebärsaal entlang geführt wurde, hörte ich die Frauen jämmerlich schreien. Auf meine Frage hin, was denn los sei, meinte die Hebamme lakonisch: «Kümmern Sie sich nicht, es ist noch jedes rausgekommen».

«Was kannst du alleine schon tun? Verlierst ja eh.»

dem Blick ausgesetzt. Der Arzt stochert darin herum um zu fühlen, wie weit der Gebärmutterhals geöffnet ist, wie weit das Kind schon nach unten gerutscht ist. Im Mittelalter waren die Verletzung und das Verstümmeln der Genitalien eine beliebte Folterungstechnik. Die Folterknechte stachen auch gerne bis in den Bauch hinauf, zerstümmelten die Feten von schwangeren Frauen oder rissen sie sogar ganz heraus. Hat der Arzt heute das Gefühl, es könnte etwas nicht ganz so sein, wie er im Namen der Wissenschaft das für richtig anschaut, wird die Fruchtblase künstlich geöffnet, das Kind verliert seinen natürlichen Schutz vor dem Druck, eine Kopfelektrode wird in seinen Kopf geschraubt oder Blut aus seinem Kopf genommen (MBU). Seine Herztöne, bzw. sein Blut wird überwacht, analysiert, bevor es überhaupt zur Welt kommt!! Früher für sein Seelenheil, heute für sein körperliches Heil, wird es gepeinigt und geplagt. Früher durch ein von der Obrigkeit geglaubtes Vergehen seiner Mutter, heute durch ein von den Ärzten geglaubtes und auch von ihnen oft gemachtem körperlichen Unvermögen seiner Mutter wird es gequält.
Zur Folterung wurden den Frauen Eisengürtel um den Bauch geschnallt, die man immer enger schrauben konnte, heute legt man den Gebärenden Gürtel um, die sie ans Bett fesseln und kaum mobil machen.

Gebärbetten

Früher wurden die Frauen auf Folterstühle gesetzt, auf Streckbetten und Räder gebunden und unerträglichen Schmerzen ausgesetzt. Heute legt man Frauen, manchmal bindet man sie sogar noch an, auf Gebärbetten, wo sie so schreckliche Schmerzen erleiden, dass der Arzt ihnen mit für sie und ihr Kind schädlichen und gefährlichen Medikamenten und Techniken helfen muss, dass das Kind überhaupt geboren werden kann. Und all dies, obwohl in einschlägigen Fachschriften immer wieder belegt wird, dass gerade das sich Bewegen eine der besten Voraussetzungen für eine spontan und natürlich verlaufende Geburt, eine der besten Wege zur Schmerzverminderung ja sogar -vermeidung ist.
Der Frau wird heute gesagt, dass der Arzt besser wisse wie sie gebären kann, als sie selbst. Gerade wie früher als die Priester, Richter «besser wussten» was die Frau tat, wenn sie ihr Wissen und Können anwandte, ihre Heiltätigkeit ausübte: sie war dann mit dem Teufel in Verbindung.
Ich glaube, dass die Priester und Richter früher wirklich überzeugt waren, dass sie für die Frau, d.h. für ihre Seele und hauptsächlich für die Gesellschaft, für die sie ja ein Verderbnis war, etwas Gutes taten. Genau so sind heute die Ärzte überzeugt, dass sie der Gesellschaft etwas Gutes tun, da sie den Frauen, die, wie sie glauben, heute unfähig sind ohne ihre Hilfe zu gebären, etwas Gutes und der Gesellschaft mehr gesunde Kinder schenken. Früher, wie heute, gibt es Männer, die ganz offensichtlich Freude finden am Quälen der Frauen – es aber immer unter dem Deckmantel der Religion früher und der Gesundheit und Wissenschaft heute, tun können.

Dammschnitt

Zur Folterung hat man die Frauen im Mittelalter auf Stühle gesetzt, die ihr den Damm durchschnitten. Heute schneidet der Arzt fast jeder gebärenden Frau den Damm. Oft viel zu früh und meist unnötig. Studien in England, Amerika und Deutschland haben gezeigt, dass, sollte bei der Geburt der Damm ein wenig reissen, er besser heilt als wenn ein Dammschnitt gemacht wird. Dammschnitte werden heute routinemässig gemacht unter dem Vorwand, dass die Geburt leichter und schneller geht, es für Frau und Kind besser ist, es für den Mann nachher beim Sex besser ist, dem Gebärmuttervorfall vorbeugt usw. Ein Dammschnitt ist auch dann ganz besonders unnötig, wenn die Frau eine aufrechte Haltung, die ihr für die Geburt zusagt, einnehmen kann.

Komplizenschaft, sei es bewusst oder unbewusst

Früher haben die anderen Frauen zugeschaut bei den Folterungen und Verbrennungen, sind nicht eingeschritten. Die Dorf- oder Stadtbevölkerung hätte sich mit Leichtigkeit gegen die Ankläger und Ausführenden stellen können. Sie waren viele mehr. Nicht nur haben sie ihren Mitschwestern nicht geholfen, sie haben sie sogar denunziert.
Heute gehen alle Frauen brav zum Frauenarzt, wenn sie schwanger sind, weil alle anderen Frauen das auch tun. Auch wenn ein Arzt unfreundlich und sogar grob zu ihnen ist, gehen sie weiter zu ihm, lassen sich seine Behandlungen gefallen und empfehlen ihn sogar weiter. Die Hebamme hilft ihm im Gebärsaal die Gebärenden zu «foltern», es ist ihr z.B. verboten einen Fehler den sie bemerkt zu erwähnen. Sie, die als Frau und auch von ihrem Beruf her weiss, wie eine gesunde Frau gebären kann, unterstellt sich absolut dem Arzt, der heute das Amt der damaligen Priester und Richter übernommen hat.
Und wir Frauen wehren uns kaum!

Gestern die Hexe, heute die bewusste Hebamme

Wenn das Bewusstsein einer Hebamme erwacht ist und sie dann nach ihrer Erkenntnis handelt, d.h. den Frauen während der Schwangerschaft mit Rat und Tat zur Seite steht, sie während der Geburt bei ihr zu Hause begleitet, unter Einsatz all ihres Wissens, Könnens und Ihrer Erfahrung, VIELE STUNDEN lang, dann wird sie ins Abseits getrieben. Sie brennt zwar nicht mehr auf einem öffentlichen Scheiterhaufen, sie brennt aber innerlich. Sie wird angeschwärzt, es wird ihr angelastet sie handle eigenmächtig, verantwortungslos, fahrlässig. Sie wird von den regierenden Instanzen schikaniert, kann trotz grossem zeitlichem und persönlichem Einsatz kaum vom Lohn ihrer Arbeit leben.
Der Frauenarzt aber lebt mit seinen für die Frau teilweise schädlichen körperlich und seelisch Praktiken, finanziell äusserst gut.
Und alles das mit der Sanktion der Gesellschaft. Nicht nur das, der Arzt, besonders der Frauenarzt geniesst, wie eine kürzlich gemachte Umfrage in Deutschland zeigt, sogar sehr hohes Ansehen in der Gesellschsft, gerade so wie die Priester früher.
Es geht nicht darum, den Ärzten die Schuld zuzuschieben, es geht darum, dass wir Frauen die Verantwortung für uns selbst übernehmen. Man hat «es» uns nicht nur angetan, wir haben «es» mitgemacht, waren einen Teil dieses destruktiven Spieles, dieser Verschwörung gegen die weibliche Kraft, das weibliche Wissen, dass wir unser Frauenwissen wieder hervorholen (es ist gar nicht so sehr weit weg verpackt), dass wir uns gegenseitig zur Seite stehen, dass wir uns getrauen hinzusehen, zu erkennen, zu handeln.

Christina Hurst-Prager
Mooswiesstrasse 9
8122 Pfaffhausen, Schweiz □